

Global Player Kirche

Als „Global Players“ werden weltweit operierende Wirtschaftsunternehmen bezeichnet, die bestimmenden Einfluß auf die Weltwirtschaft nehmen. Doch Franz-Xaver Kaufmann hat mit Recht darauf hingewiesen, daß der älteste Global Player die katholische Kirche sei, „welche sich von alters her unabhängig von territorialen Grenzen definiert und mit einem weltweiten Auftrag verstanden hat“. Die Kirche war schon ein „weltweites Unternehmen“, als es noch gar keine internationalen Konzerne gab.

Auch wenn sich heute in Megafusionen immer mehr Großunternehmen zu immer größeren Konzernen zusammenschließen, so kann es – was die Internationalität betrifft – noch keiner von ihnen mit der römisch-katholischen Kirche aufnehmen. Dazu nur einige Zahlen aus dem Päpstlichen Statistischen Jahrbuch: Seit 1999 rechnet man zum ersten Mal mit mehr als einer Milliarde Katholiken. Das entspricht einem Anteil von etwa 17 Prozent der Weltbevölkerung. Zwei Drittel davon leben in Ländern der sogenannten Dritten Welt. Weitert man den Kreis von der katholischen Kirche auf die christlichen Konfessionen insgesamt, so kommen 367 Millionen Protestanten, 224 Millionen Orthodoxe, 70 Millionen Anglikaner und noch einmal 461 Millionen hinzu, die freikirchlichen Vereinigungen angehören. Insgesamt beläuft sich damit die Zahl derjenigen, die sich zum Glauben an Jesus Christus bekennen, auf über zwei Milliarden.

Eindrucksvoll ist auch das organisationelle Netzwerk, mit dem die katholische Kirche den gesamten Erdball überzieht. Sie ist in 2776 Diözesen oder vergleichbare Seelsorgs- und Verwaltungseinheiten aufgeteilt. Die Zahl der Bischöfe beträgt 4492. Die Diözesen setzen sich aus 220 583 Pfarrgemeinden zusammen, die in der Regel von einem Priester geleitet werden. Derzeit gibt es 262 899 Diözesanpriester, dazu kommen 141 437 Ordensgeistliche. Über die Zahl der Ordensfrauen wird gesagt, sie gehöre zu den Dingen, die selbst Gott nicht genau kenne. Das Statistische Jahrbuch nennt die Zahl von 819 287. Dann gibt es auch immer mehr Laien in der Gemeindeleitung. So dürfte die Zahl der hauptamtlich in der Seelsorge und in Leitungsaufgaben Tätigen eine Million leicht übersteigen.

Ohne Übertreibung kann man sagen, daß die römisch-katholische Kirche über das weltweit größte Netzwerk mit internationalen Verflechtungen bei gleichzeitig national-kulturellen Bindungen verfügt. Mit dem Papst hat sie einen universalen Repräsentanten, der verbindlich im Namen der ganzen Kirche sprechen kann. Ein einzigartiges Instrumentarium zur weltweiten Verständigung und Festlegung von Richtlinien sind die ökumenischen Konzilien und andere synodale Versammlungen.

Damit hat die Kirche auch besondere Möglichkeiten, Einfluß auf eine men-

schengerechte Gestaltung der Globalisierung zu nehmen. So hat bereits Papst Johannes XXIII. mit seinen Enzykliken „Mater et Magistra“ (1961) und „Pacem in terris“ (1963) das Blickfeld der katholischen Soziallehre auf die weltweite Dimension geöffnet. In dieser Perspektive befaßte sich die Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils in ihrem fünften Kapitel ausdrücklich mit der Frage einer neuen und gerechteren internationalen Ordnung. Diese Texte machen deutlich, daß die Kirche keine technischen Lösungen für die globalen Herausforderungen parat hat, wohl aber ethische Orientierungs- und Handlungsnormen vorgeben und Lösungen ausschließen kann, die gegen die Würde und die Grundrechte des Menschen verstoßen. So hat der vor zehn Jahren am 5. Februar 1991 verstorbene frühere Generaloberer des Jesuitenordens *Pedro Arrupe* schon in den 70er Jahren diagnostiziert: „Die gegenwärtig bedrohliche Situation der Welt ist zum großen Teil auf die Tatsache zurückzuführen, daß in unserer Zeit der technische Fortschritt und die Entwicklung der Zivilisation schneller vor sich gingen als die Entwicklung der moralischen und ethischen Kräfte des Menschen.“

Die moralischen und ethischen Kräfte des Menschen zu begründen und zu motivieren ist eine der wichtigen Aufgaben nicht nur der katholischen Kirche, sondern der Religionen insgesamt. Wie Hans Küng mit seinem „Projekt Weltethos“ zeigt, liegen in der Suche nach gemeinsamen, die Gesamtmenschheit verbindenden ethischen Normen wichtige Ansatzpunkte für den Dialog und die Zusammenarbeit der Religionen. Dabei können die Prinzipien der katholischen Soziallehre gerade unter den Vorzeichen der Globalisierung eine neue Relevanz gewinnen. Im Sinn des *Personalitätsprinzips* muß die Globalisierung kritisch daran gemessen werden, ob ihr vorrangiges Subjekt der Mensch und seine Entwicklung ist, ob sie zum Nutzen aller Menschen beiträgt und ob sie ihre Vielfalt respektiert. Das *Subsidiaritätsprinzip* kann einem neuen politischen, ökonomischen und kulturellen Imperialismus der Länder der Ersten Welt gegensteuern und auch kollektiven Partikularitäten gerade in den Ländern der sogenannten Dritten Welt zu ihrem Recht verhelfen. Das *Prinzip der Solidarität* ist in enger Verbindung mit der Option für die Armen zu sehen: Eine menschengerechte Globalisierung muß angesichts der immer tiefer werdenden Kluft zwischen armen und reichen Ländern von den Armen ausgehen und mit ihnen gestaltet werden. Schließlich kann das *Gemeinwohl* angesichts der vielfältigen Interdependenzen auf politischer, sozialer, wirtschaftlicher und ökologischer Ebene heute nur noch als Weltgemeinwohl begriffen werden.

Pedro Arrupe vertraute bei der Suche nach einer gerechteren Weltordnung auf die wirklichkeitsverändernde Kraft des Evangeliums: „Die großen Reformen und die weltweiten Bewegungen wurden geboren und verwirklicht von Menschen, welche die Radikalität der Botschaft des Evangeliums begriffen hatten.“ Arrupe, dessen Bedeutung für die Erneuerung des Ordenslebens mit der Papst Johannes XXIII. für die Erneuerung der Kirche insgesamt verglichen wurde, war einer dieser Menschen.

Martin Maier SJ